

Bald tropische Fische an der Angel

• **Meeresbiologe: Quallen haben Fischbiomasse vor Namibias Küste verdrängt**

Durch die massive Ausbeutung der hiesigen Fischbestände vor der Unabhängigkeit hat sich die Struktur des Benguela-Systems vor der namibischen Küste geändert – die dadurch verlorene Fischbiomasse sei durch Quallen ersetzt worden. Das sagte Prof. Daniel Pauly gestern in Swakopmund.

Von Erwin Leuschner
SWAKOPMUND

Es werde sehr lange dauern, die Zahl der Quallen vor Namibias Küste „zurückzudrängen“. Das sagte der Meeresbiologe Prof. Daniel Pauly gestern in Swakopmund. Er ergänzte: „Quallen haben die Fischbiomasse ersetzt, die vor der Unabhängigkeit ausgemerzt wurde.“ Die Biomasse von Quallen abseits der Küste wird derzeit auf rund zwölf Millionen Tonnen geschätzt.

Pauly untersucht seit Jahren den Einfluss von Fischerei auf Meeresökosysteme weltweit; gestern hat

er als Gastredner bei der 3. globalen Konferenz für Große Meeresökosysteme (LME) eine Präsentation über die Implikationen von Fangzahlen für Forschungszwecke gehalten. Danach hat er sich auf einer Pressekonferenz über die aktuelle Situation in Namibia geäußert.

„Namibias Quotensystem ist im Vergleich zu allen anderen Afrikaländern (mit Ausnahme von Südafrika) sehr gut“, sagte er. Das Vergeben von Fangquoten hierzulande sei mit europäischer Norm vergleichbar – es gebe aber immer Potenzial für Verbesserungen. „Wenn man Namibias Geschichte in Betracht zieht, sieht man

eindeutig, dass sich dieses Land aus einem tiefen Loch gegraben hat“, sagte er mit Verweis auf die Ausbeutung der Fischbestände vor der Unabhängigkeit (Sardinen, Anchovis usw.). Der Einfluss sei gravierend gewesen. „Die gesamte Struktur des Benguela-Systems wurde geändert. Große Fische wurden durch Quallen ersetzt und es wird sehr lange dauern, bis sich das System wieder erholt hat.“

Dennoch gebe es Hoffnung, „da sich jeder Fischbestand erholen kann“. „Wenn Fangquoten sehr gering sind, können sich Bestände erholen. Sie müssen lediglich ordnungsgemäß verwaltet werden“, so Pauly. Allerdings seien die Folgen des Klimawandels „sehr besorgniserregend“. Als Beispiel hob Pauly die Nord-/Südwanderungen von Fischen weltweit hervor. Wegen steigender Meerestemperaturen würden sich Fische in die

kälteren Polarregionen bewegen. Dies merke man schon im Mittelmeer, wo es eine hohe Anzahl Fische aus dem Roten Meer gebe. „In Namibia kann man bald auch (tropische) Fischarten erwarten, die jetzt vor Angolas Küste vorkommen“, sagte er dazu. Und: „Es gibt schon viele Anzeichen dieses Szenarios.“

Der Experte ist der Meinung, dass die Fische, die zwischen 1950 und 2010 vor der gesamten afrikanischen Westküste gefangen wurden, tatsächlich höher ist als zuvor angenommen. Diese Annahme begründete er mit der

kleinen Fischerei und Beifängen, die in der Regel nicht aufgezeichnet würden. Außerdem: Anhand einer Präsentation belegte Prof. Pauly, dass derzeit hauptsächlich chinesische Fischtrawler illegal entlang der westafrikanischen Küste fischten, zwischen 1970 und 1980 seien es hauptsächlich Europäer gewesen. Besonders schockierend: Vor der Westküste Afrikas werde jährlich Fisch im Wert von zwölf Mrd. US-Dollar gefangen; davon würden weniger als 1,6 Mrd. US-Dollar angemeldet, der Rest sei entweder illegal gefischt oder nie registriert worden.

Fischfang entlang Westafrikas

Gesamtwert des Fischfangs:	12 Mrd. US-Dollar pro Jahr
- davon angemeldet:	1,6 Mrd. US-Dollar pro Jahr
- davon illegaler Fang (geschätzt):	2,3 Mrd. US-Dollar pro Jahr
- davon nicht angemeldet:	mehr als acht Mrd. US-Dollar pro Jahr

Angola baut Grenzzaun

Windhoek (hf) • Das Nachbarland Angola will über die Entfernung von 450 Kilometern zwischen den Grenzflüssen Kunene und Okavango einen Grenzzaun errichten. Dies teilte gestern ein Teilnehmer des Viehproduzentenkongresses dem erstaunten Publikum mit. Die angolische Regierung habe ein südafrikanisches Unternehmen in Paarl mit den Bauarbeiten beauftragt. Der Delegierte sprach von 770 Kilometern, eine Entfernung, die weit über die gerade Grenzlinie hinausgeht, die die beiden

Windhoek/Keetmanshoop (Nampa/cev) Der stellvertretende Minister für Bergbau und Energie, Willem Isaacks, ist nach einem schweren Verkehrsunfall im Krankenhaus gestorben. Der 45-jährige habe sich am Mittwoch auf dem Weg von Windhoek nach Keetmanshoop befunden, als sein Wagen knapp 20 Kilometer vor dem Ziel in eine Brücke stürzte. Isaacks habe sich allein im Fahrzeug befunden und sei gegen 20

gen, dann zur Junior Secondary School in dem Dorf Berseba gewechselt und hat an der A Nel Senior Secondary School im Jahr 1988 die Schule abgeschlossen. Isaacks sei allerdings aufgrund seines Engagements für die SWAPO-Partei und gegen das Apartheid-Regime von der Schule verwiesen worden, habe sein politisches Streben aber nicht aufgegeben.

In der Jahre habe Isaacks sic

Anzeige

hartlief
shop & bistro

MONDAY MADNESS

PORK KASSLER